

## Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

**Obj.-Dok.-Nr.** 08956124  
**Kreis** Erzgebirgskreis  
**Gemeinde** Marienberg, Stadt  
**Anschrift** Carlstraße 35  
**Gem. \* Fl-stck. \* Flur** Marienberg \* 1565/1  
**Bauwerksname** Hut- und Treibehaus Einhorn (ehem.); Einhorn Fundgrube

### Kurzcharakteristik

Ehemaliges Hut- und Treibehaus der Einhorn Fundgrube auf flacher Halde sowie Reste des Einhorn Zeuggrabens; als letzte Zeugnisse des bedeutenden Marienberger Zinnerzbergbaus am Martersberg von bergbaugeschichtlicher, ortsgeschichtlicher und baugeschichtlicher Bedeutung

### Denkmaltext

Das im Kern zwischen 1774 und 1778 errichtete ehemalige Zechengebäude steht auf einer zur Straße hin abfallenden flachen Halde und damit zum Teil auch über dem verwahrten Einhorn Tagesschacht. Der zugehörige Einhorner Zeuggraben wurde zwischen 1775 und 1777 neu angelegt. Er führte ursprünglich von Westen und Süden an das Gebäude heran und setzte sich anschließend nordwärts in Richtung der Wagenbach fort. Dort beaufschlagte sein Wasser einen zeitgleich angelegten und zur Erzförderung eingesetzten Wassergöpel. Eine Besonderheit des Einhorner Wassergöpels war, dass sich das Kehrrad nach Harzer Vorbild in einer übertägigen Radstube nördlich des Schachts befand und die Fördergestänge im Einhorner Treibeschacht mittels eines Kunstgestänges bewegte. Der Zeuggraben selbst ist heute noch an einigen Stellen deutlich im Gelände zu erkennen.

Nachdem das Einhorner Berggebäude im Jahr 1788 ins Freie fiel, kam das zugehörige Hut- und Treibehaus zur Versteigerung und wurde nachfolgend zum reinen Wohngebäude umgenutzt, nachdem zuvor – abgesehen von einer Wohnnutzung durch den Hutmann der Grube – die Funktion als Material- und Gezähelager sowie als Schacht- und Treibehaus im Vordergrund stand. Über mehrere Umbauphasen hinweg entstand aus einem zweistöckigen Fachwerkhaus das heutige, überwiegend massiv ausgeführte Wohngebäude.

Dieses setzt sich aus einem massiven, verputzten Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk mit leicht vorspringender Süd-Ost-Ecke sowie einem teils massiven, teils in Fachwerkbauweise ausgeführten Obergeschoss zusammen. Dabei bestehen die Außenmauern des Obergeschosses an der Süd- und Westseite aus verputztem Ziegelmauerwerk, während der Nordgiebel eine nach außen verbretterte Fachwerkkonstruktion und die zum Hof gerichtete Ostwand ein nach außen freiliegendes, mit Bruchsteinen ausgefachtes und verputztes Fachwerk aufweist. Darüber schließt sich ein ca. 45° steiles Satteldach mit Holzschalung und Metallblechdeckung an. Die Geschosse werden durch Holzbalkendecken aus an der Unterseite gefasten Holzbalken voneinander getrennt, darüber steht ein Kehlbalkendachstuhl mit Windrispenkreuz sowie einem nachträglich eingebrachten Mittellängsverband.

Weiterhin sind folgende Baudetails beachtenswert: ein aus in der Kappe fischgrätenartig gesetztem Bruchsteinmauerwerk bestehender Kellerzugang mit angeschlossener rundbogiger Kellertonne, Segmentbogenfenster in den starken Außenwänden des südlichen Erdgeschosses sowie eine analog zur Außenwand des Oberstockfachwerks errichtete Innenwand aus mit Bruchsteinen ausgefachtem Fachwerk. Am Nordgiebel des Gebäudes schließt sich ein zweigeschossiger Schuppenanbau aus einer einfachen, verbretterten Holzkonstruktion auf massivem Sockel an.

Trotz der baulichen Veränderungen, die das ehemalige Hut- und Treibehaus in seiner Geschichte erfahren hat, besitzt das Objekt weiterhin Zeugnischarakter für eine häufig im Erzgebirge angetroffene Bauaufgabe. Die typische Gestaltung eines Hut- und Treibehauses eines größeren Grubenbetriebs – zweigeschossiges Fachwerkgebäude mit niedrigerem Erd- und höherem Obergeschoss – bleibt an dem heutigen Wohngebäude weiterhin ablesbar. In Verbindung mit dem teils deutlich im Gelände zu erkennenden Einhorner Zeuggraben vermittelt die Anlage zudem die ehemals vor Ort eingesetzte Fördertechnologie. Zuletzt haben auch die Veränderungen des 1788 entwidmeten Hut- und Treibehauses durch die nachfolgende Wohnnutzung einen eigenen Zeugnischarakter und dokumentieren einen für die Region typischen Vorgang, bei dem Zechenhäuser von ungangbaren und auflässig gewordenen Grubengebäuden aus dem Besitz der Grubengewerke in private Hände übergangen und zu reinen Wohn- bzw. Wohnstallgebäuden umgenutzt wurden.

Als letzte Sachzeugnisse des hier am Martersberg vom 16. bis ins 19. Jahrhundert hinein betriebenen und für Marienberg äußerst bedeutenden Zinnerzbergbaus sind damit Zechengebäude, Halde und Zeuggraben von bergbau-, bau- und ortsgeschichtlicher Bedeutung.

LfD/2013

**Datierung** zwischen 1774 und 1778 (Huthaus); 1775/1777 (Kunstgraben)

**Ausweisungsstelle** Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



**Fotonummer**

**F 08956124 B**

Aufnahmejahr

2012

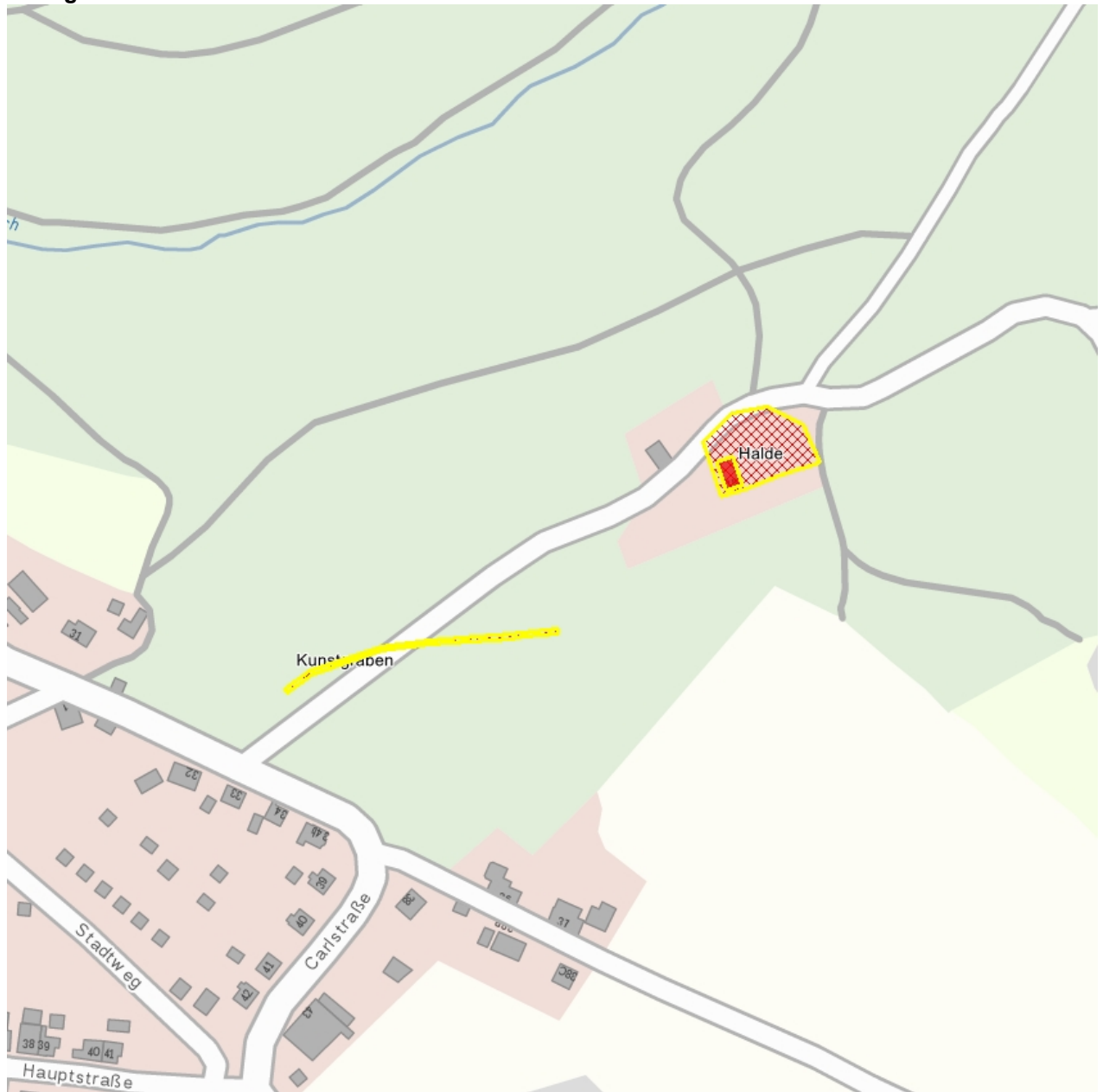
Fotograf

Wobbe, Corinna

Beschreibung

Ehemaliges Hut- und Treibehaus der Einhorn Fundgrube, Ansicht von Westen

**Auszug aus der Denkmalkarte**



**Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.**

